

# Nachrichtenblatt

der

## Revalschen Kaufmannsfamilie Meyer.

— Nr. 2 —

Herausgegeben vom Familienverbande im Juli 1924.



---

### Aus alten Briefen und Aufzeichnungen.

Vom Familienarchivar Dr. William Meyer in Königsberg i. Pr.

Als ich im Sommer 1915 die durch jahrelanges Sammeln zusammengebrachten „Nachrichten über die Revalsche Kaufmannsfamilie Meyer“<sup>1)</sup> im Druck herausgab, war ich mir vollkommen bewusst, dass damit die Nachforschungen über die Vergangenheit unserer Familie keineswegs als erschöpft anzusehen seien, und tatsächlich ist mir in den letzten Jahren aus den verschiedensten Quellen neuer familiengeschichtlicher Stoff zugeflossen, der unsere Kenntnis von den älteren Generationen unserer Familie nach manchen Richtungen bereichert. Als besonders wertvoll erwiesen sich mehrere Sammlungen von alten Familienbriefen, die mir für unser Familienarchiv übergeben wurden, und die eine Fülle von interessanten Einzelheiten aus dem Leben unseres weiten Verwandtenkreises in alter Zeit enthalten. Aus der Menge der mir vorliegenden Briefe und zeitgenössischen Aufzeichnungen greife ich nun einige Nachrichten heraus, die irgend ein bedeutsames Ereignis aus dem Leben der markantesten älteren Vertreter unserer Familie in grösserer Anschaulichkeit schildern und dadurch geeignet scheinen, diese Persönlichkeiten in lebendiger Weise vor unser Auge treten zu lassen.

#### Bernhard Johann Meyer: Stammbuchblätter aus seiner Studentenzeit.

Ich beginne mit dem Revaler Ratsherrn Bernhard Johann Meyer (\* 1745, † 1805), der, früh verwaist, nach beendetem Schulbesuch im Sommer 1763 Reval auf dem Seewege verliess, um sich in Deutschland dem Studium der Rechte zu widmen (vergl. Nachr. Nr. 13). Aus seinen Studienjahren in Jena und Leipzig kann ich nun einige nicht uninteressante Einzelheiten mitteilen. Es war damals die Zeit, als die Stammbücher noch in voller Blüte standen und namentlich auch bei der studierenden

---

<sup>1)</sup> weiterhin als „Nachr.“ zitiert.

Jugend sehr beliebt waren. Zahlreiche solcher häufig mit Wappen und Abbildungen geschmückter Erinnerungsbücher haben sich in Bibliotheken und im Privatbesitz erhalten und werden heute als beachtenswerte Quelle für die Personen- und Kulturgeschichte früherer Zeiten geschätzt. Und in der Tat lassen sich aus diesen Blättern oft gar mancherlei willkommene Schlussfolgerungen für den Besitzer des Buches und seine Freunde ziehen, die ihm zum Abschied oder zur Erinnerung ein Verslein oder einen Spruch mit guten Wünschen widmeten. Dieser Sitte hat auch Bernhard Johann Meyer seinen Zoll entrichtet und in Jena, wo er am 9. September 1763 immatrikuliert worden war, sich am 25. Juni 1764 in das Stammbuch seines Studiengenossen Ernst Johann von Fircks als „Bernh. Joh. Meyer J[ur]is U[tr]isque C[ult]or Revalia-Livonus“, d. h. als Student beider Rechte aus Reval in Livland, <sup>1)</sup> eingetragen. Der Besitzer des hübschen in Gold gepressten und mit 14 farbigen Bildern aus dem Jenaer Studentenleben gezierten Lederbandes stammte aus Kurland, wo er, 1737 geboren, später Erbherr auf Okten und Lieben war, sich an der Gründung der Loge zu den 3 gekrönten Schwertern in Mitau beteiligte und ganz in freimaurerischen Interessen aufging.<sup>2)</sup> Das legt die Vermutung nahe, dass auch Bernhard Johann Meyer damals schon der freimaurerischen Bewegung nicht fern gestanden hat. Was er seinem Freunde aus Kurland zur Erinnerung ins Buch geschrieben hat, ist mir leider nicht bekannt, vielleicht einen Abschiedsgruss, da er bald darauf Jena verliess und sich am 12. Oktober 1764 in Leipzig immatrikulieren liess. In der Leipziger Universitätsmatrikel wird er bei dieser Gelegenheit als „Bernhard Joh[ann] Meyer, Reval[iensis], Livon[us] Saxo, i[n]scriptus 12. X. 1764, d[e]positus Jena 1763“ bezeichnet.<sup>3)</sup> An der Universität Leipzig bestanden damals noch die 4 grossen landsmannschaftlichen Verbände oder Nationen der Meissner, Sachsen, Bayern und Polen, zu denen sich alle Angehörigen der Hochschule bereits bei ihrer Begründung im Jahre 1409 zusammengeschlossen hatten. Die Bezeichnung „Saxo“ ist demnach dahin zu verstehen, dass Bernhard Johann Meyer der Sächsischen Nation zugezählt wurde, die sich landschaftlich über den ganzen Norden Deutschlands, die skandinavischen Staaten und die baltischen Provinzen erstreckte. Der Ausdruck „depositus Jena 1763“ deutet darauf hin, dass er sich bereits in Jena

1) Livland galt damals noch als Gesamtbezeichnung für die 3 Provinzen Est-, Liv- u. Kurland.

2) Fircks, Ed. Frhr. v.: Über das Stammbuch des Ernst Joh. v. Fircks, in: Jahrb. f. Genealogie, Heraldik u. Sphragistik. Mitau. Jg. 1894. S. 13. u. Jg. 1896. S. 97.

3) Erler, Georg: Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig. 1559—1809. Bd. 3. Leipzig 1909. S. 264.

dem Gebrauch der s. g. Deposition unterzogen hatte, der darin bestand, dass man den jungen Musensohn, wir würden heute „Fuchs“ sagen, einer ebenso wunderlichen wie vielfach rohen Aufnahmezeremonie unterwarf, bei welcher ihm u. a. 2 aufgesetzte Hörner abgeschlagen wurden (cornua deponere). Dieser Brauch sollte den Sinn haben, dem jungen Studenten unter allerlei allegorischen Anspielungen und Reden die bisherige Lebensart auszutreiben und ihn zu einem würdigen akademischen Bürger zu machen.

Auch aus seinen Leipziger Studienjahren haben sich zwei Stammbuchblätter von Bernhard Johann Meyer erhalten, die mir abschriftlich vorliegen. Die eine verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Freiherrn Otto Magnus von Stackelberg: sie ist dem Stammbuch seines Urgrossvaters, des estländischen Ritterschafthauptmanns Johann von Brevern (\* 1749, † 1803) entnommen, welcher seit dem 21. Mai 1764 in Leipzig immatrikuliert war.<sup>1)</sup> Der mit freimaurerischen Emblemen verzierte Lederband enthält 50 aus den Jahren 1766 und 1767 datierte Eintragungen von Studiengenossen Breverns, die vielfach mit Freimaurerzeichen unter Angabe der betreffenden Logen versehen sind.<sup>2)</sup> Auch Bernhard Johann Meyer hat seinem Namen solch ein Zeichen vorangesetzt und sich damit als Logenbruder seines Studienfreundes bezeichnet, als er ihm folgende Widmung ins Stammbuch schrieb:

Die Tugend ists, wodurch wir glücklich werden.  
Es ist ihr Trieb der unser Thun beseelt.  
Die Tugend ists, die sich ein Volk auf Erden  
In unsrer Zunft aus allen Völkern wehlt.

Erinnern Sie sich theuersten Freund  
hiebey Ihres aufrichtigsten Freundes  
und Øbrs<sup>3)</sup>

Leipzig, d. 25<sup>ten</sup> July  
5766.<sup>4)</sup>

Bernhard Johann Meyer.

Auf das Leipziger Stammbuchblatt hat mich in freundlicher Weise Professor Dr. Otto Clemen aus Zwickau aufmerksam gemacht, als er während des Krieges in Mitau Gelegenheit hatte, in ein der Baronin J. v. Hahn-Rokaischen gehöriges Stammbuch

<sup>1)</sup> Erler, a. a. O. S. 41.

<sup>2)</sup> Stackelberg, O. M. Frhr. v.: Über das verloren geglaubte Stammbuch des Johann v. Brevern aus d. J. 1766 u. 67, in: Jahrbuch für Genealogie, Heraldik u. Sphragistik. Mitau, Jg. 1909 u. 1910. S. 381—382.

<sup>3)</sup> d. h. Logenbruders.

<sup>4)</sup> Das Jahr 5766 nach der bei Freimaurern üblichen Zählung von der 4000 Jahre vor Chr. Geb. angesetzten Erschaffung der Welt an, d. i. also das Jahr 1766 n. Chr. Geb.

des kurländischen Landmarschalls und Oberburggrafen Dietrich Ernst von Schöpping (\* 1749, † 1818) Einblick zu nehmen, der sich in den Jahren 1767—1770 als Student in Leipzig aufgehalten hat.<sup>1)</sup> Die vom 2. September 1767 datierte Eintragung ist dem s. Z. viel gelesenen Buche „Les Caractères ou les moeurs de ce siècle“ des geistreichen französischen Moralphilosophen Jean de La Bruyère (\* 1645, † 1696) entnommen und hat folgenden Wortlaut:

La Bruyère.

La véritable grandeur est libre, douce, familière, populaire, plus on la connaît, plus on l'admire. Son caractère est noble et facile, inspire le respect et la confiance.

Bernard Jean Meyer  
Livonien.

Trotz ihrer gedrängten Kürze werfen diese Aufzeichnungen doch recht bezeichnende Streiflichter auf den gesellschaftlichen Verkehr, die freimaurerischen Neigungen und die liebenswürdig-vornehme Denkungsart des jungen Studenten; ein besonderes Interesse beansprucht aber die letzte Eintragung dadurch, dass sich in dasselbe Stammbuch auch Johann Wolfgang Goethe eingetragen hat. Goethe ist am 19. Oktober 1765 in Leipzig immatrikuliert worden und hat seinem Studien-genossen Schöpping am 1. Oktober 1768 in Frankfurt am Main, wohin er kurz vorher zurückgekehrt war, die für seine damalige Stimmung charakteristischen Worte „Quod Dii dant, fero“<sup>2)</sup> ins Stammbuch geschrieben.<sup>3)</sup> Ein Vergleich dieser Daten mit den Leipziger Studienjahren Bernhard Johann Meyer's (1764—1767) zeigt, dass auch dieser ein Zeitgenosse von Goethe in Leipzig gewesen ist, und da beide, wie die Eintragung in demselben Stammbuch beweist, zum Freundeskreise von Schöpping gehörten, so ist es wohl sehr wahrscheinlich, dass sie auch persönlich einander gekannt haben.

### **Bernhard Nikolaus Meyer als Kirchenvorsteher zu St. Olai.**

Aus dem Leben unseres Urgrossvaters Bernhard Nikolaus Meyer (siehe Nachr. № 16.) ist mir im vergangenen Sommer durch meinen Bruder Reinhold Meyer ein interessantes Dokument seiner Tätigkeit als Kirchenvorsteher zu St. Olai zugänglich gemacht worden. Es ist das ein z. Z. im Kontor von Thomas Clayhills & Son in Reval aufbewahrtes Kassabuch aus den

---

<sup>1)</sup> Recke, Joh. Fr. v. u. K. E. Napiersky: Allgem. Schriftsteller- u. Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland u. Kurland. Bd. 4. Mitau 1832.

<sup>2)</sup> Ich trage, was die Götter geben.

<sup>3)</sup> Clemen, Otto: Goethereliquien in Mitau, S.-A. aus: Neue Jahrbücher f. d. klassische Altertum. Jg. 1917.

Jahren 1819—1874, dessen Titelblatt die Inschrift „Rechnung der Kirche St: Olai geführt von dem Vorsteher Bernh: Nicol: Meyer von Primo Januar bis ultimo December 1819“ trägt. Das Buch ist bis zum 4. November 1829 von Bernhard Nikolaus Meyer eigenhändig geführt und dann bis zum 1. Mai 1830 für ihn von seinem Sohn Alexander Meyer fortgesetzt worden, worauf die Eintragungen des neuen Kirchenvorstehers Joachim Hippius folgen. Hieraus ergibt sich, dass Bernhard Nikolaus Meyer das Amt des Kirchenvorstehers zu St. Olai, zu welchem er als Ältester der grossen Gilde im Jahre 1815 erwählt worden war, bis zum 1. Mai 1830 bekleidet hat. Dass die Buchungen des letzten halben Jahres nicht mehr von seiner Hand, sondern von der seines Sohnes gemacht sind, dürfte wohl damit zusammenhängen, dass er im Herbst 1829, wie es in seiner Todesanzeige heisst, von einem Anfall „einer tödtlichen Krankheit“ betroffen wurde, „von dessen traurigen Folgen er nie wieder ganz befreiet ward.“

Für die Baugeschichte der jetzigen St. Olai-Kirche wird sich aus diesem Buche manche interessante Einzelheit entnehmen lassen, fällt doch in jene Jahre der Wiederaufbau der 1820 durch einen Blitzstrahl zerstörten Kirche. Eine anschauliche Schilderung dieses Brandes habe ich in unserem Familienbuch (s. Nachr. S. 169—170) aus der Feder des ältesten Sohnes von Bernhard Nikolaus Meyer, des damaligen Studenten Gustav Eduard Meyer, mittheilen können; als Ergänzung dazu sei nun hier dasjenige wiedergegeben, was Bernhard Nikolaus Meyer am 2. Juli 1820 über diesen Brand in dem Kassabuch aufgezeichnet hat: „Per laut Kirchner Seibt s: Desing: für May & Juny (nachdem das Leichen Conto-Buch nebst Cassen Bestand von R. 19 und einigen Copeken in der verhängnissvollen Nacht vom 15 zum 16-ten Juny verbrannt, da ein Blitzstrahl unsere alte, verehrte, herrliche St. Olai-Kirche in kaum 4 Stunden zerstörte, wodurch fast alle Einwohner in unbeschreiblicher Gefahr, Angst und Unruhe versetzt waren, jedoch der allwaltenden Güte Gottes am 20-ten desselben Monats in der St. Nikolai Kirche für überstandene Gefahr, Schutz und Hülfe, in zahlreicher Versammlung demuthsvoll danken konnten, und am 24-ten Juny die Börsen Halle zum Bet-Hauss für der St. Olai Gemeine durch Sn/e Hochwürden den Herrn Superintendent Mayer feierlichst eingeweiht wurde: und eingetretene Hindernisse wegen Restantzien entstanden waren) 75.70.“ Für die Wiederherstellung der zerstörten Kirche flossen in den folgenden Jahren von nah und fern Sammlungen und Spenden ein, in der Hauptsache wurde aber der Wiederaufbau des Gotteshauses durch die Munifizenz des Kaisers Nikolai I von Russland ermöglicht. Bernhard Nikolaus Meyer hat die Vollendung dieser Arbeiten, die noch unter seiner Amtsführung begonnen wurden, nicht mehr erlebt: als im

Jahre 1834 der neue Bau durch die Wiederaufstellung der schlanken, hochragenden Turmpyramide, des stolzen Wahrzeichens der Stadt Reval, gekrönt wurde, <sup>1)</sup> war der alte, langjährige Kirchenvorsteher zu St. Olai bereits vor 3 Jahren auf der Familiengrabstätte in Ziegelskoppel zur letzten Ruhe bestattet worden.

### Gustav Eduard Meyer: erster Abschied vom Elternhaus.

Über die Jugendjahre von Dr. Gustav Eduard Meyer, dem ältesten Sohne von Bernhard Nikolaus Meyer, (s. Nachr. № 24) sind wir durch seine eigenen Memoiren, die sich auf die Jahre 1819—1828 erstrecken, recht eingehend unterrichtet. Einige charakteristische Proben aus diesen Aufzeichnungen habe ich bereits unter den Beilagen unserer Familiengeschichte mitgeteilt. Als Ergänzung dazu lasse ich hier zwei weitere Auszüge aus diesen Memoiren folgen, die namentlich sein herzliches und gemüthvolles Verhältnis zu seinem Elternhaus erkennen lassen. Hören wir zuerst, was er bei seinem Abschied aus Reval, als er als junger Student nach Dorpat zog, in sein Tagebuch schrieb:

„Der 28-ste July [1819] war der wiederkehrende Tag meiner Geburt. Merkwürdig war mir der Tag durch die Gelangung zum 18-ten Jahre meines Lebens; aber noch merkwürdiger, noch heiliger, weil ich gerade an diesem Tage das Vaterhaus verliess, eine neue Laufbahn betrat. Eltern und Brüder wünschten mir Glück am Morgen; Vater umarmte mich herzlich, gratulierte mir mit den mahnenden Worten: „Denke an den allmächtigen Gott und Du wirst glücklich seyn.“ Nachdem ich meinen Anverwandten mich empfohlen, die mir Beweise gaben, dass sie mich nicht ungern in Reval hatten, kehrte ich zum letzten Male vor meiner Abreise zu Mittag nach Hause zurück. Mir war er kein Mittag, denn Wehmuth durchdrang mein Inneres, wenn ich mir dachte den Abschied vom Vaterhause, von den Eltern und Geschwistern. Nun nahte die Stunde, alle standen weinend um mich; nicht thränenlos stürzte ich in meiner Eltern Arme, sagte stammelnd Ihnen abgebrochene Worte des Danks, lag lange in Ihren Armen, ging und kehrte wieder in Ihre Arme zurück. Auch Alexander, <sup>2)</sup> Constantin <sup>3)</sup> und die Trennung nicht kennende kleine Amalie <sup>4)</sup> hielt ich lange in meinen Armen,

---

<sup>1)</sup> Nottbeck, E. v. u. W. Neumann: Geschichte u. Kunstdenkmäler d. Stadt Reval. 1904. Bd. 2. S. 102.

<sup>2)</sup> sein Bruder Alexander Meyer, \* 24. V. 1804, war damals 15 Jahre alt. (vergl. Nachr. Nr. 26.)

<sup>3)</sup> sein Stiefbruder Constantin Meyer, damals ein Knabe von 7 Jahren, war am 17. März 1812 geboren. (s. Nachr. Nr. 30.)

<sup>4)</sup> seine Stiefschwester Amalie Meyer, \* 12. X. 1816, war damals noch nicht 3 Jahre alt; am 4. Sept. 1838 heiratete sie den Kaufmann und nachm. Ratsherrn Carl Gottlieb Intelmann. (s. Nachr. Nr. 32.)

wollte ihnen vieles sagen, allein Thränen hielten meine Worte zurück. Die liebende Mutter<sup>1)</sup> sorgte für mich auch in der Abwesenheit dadurch, dass sie mir das Versprechen abnötigte, bei einer Unpässlichkeit, die von Folge seyn könnte, sogleich den Arzt zu befragen. Vater, meine beiden Brüder, Onkel Gantz<sup>2)</sup> und Alex. Malsch<sup>3)</sup> begleiteten mich bis zum Orte der Abfahrt und schieden von mir nach einer herzlichen Umarmung.“

Als Gegenstück zu diesem ersten Abschiede vom Elternhause sei hier auch eine fröhliche Heimkehr des jungen Studenten aus Dorpat wiedergegeben, wie er sie in seinen Aufzeichnungen des folgenden Jahres geschildert hat. War es dort der bange Abschiedsschmerz, der dem gefühlvollen Jüngling die Feder geführt hatte, so schimmert durch diesen Bericht die freudige Erwartung des fröhlichen Studenten, mit der er die alte Heimatstadt begrüsst, und die Freude des Wiedersehens, mit der er seinen Angehörigen entgegeneilt, lebhaft hindurch.

„Am 9-ten Juny [1820]“, schreibt er, „fuhr ich wieder nach unserm alten Reval zurück in Gesellschaft mit F. Meyer,<sup>4)</sup> F. Landesens<sup>5)</sup> und E. Baumann.<sup>6)</sup> Die Reise war äusserst fidel. Medicinische Gegenstände, scherzhafte Erzählungen und eigner Scherz gaben vielen Stoff zur Unterhaltung, bis wir nahe der Stelle waren, von der man den alten, ehrwürdigen Olaus erblicken konnte. Ich sprach viel von ihm und staunte ihn oft während des Fahrens an, als hätte mir eine unsichtbare Gestalt zugerufen: siehe ihn noch zum letztenmale von dieser Höhe.<sup>7)</sup> Bald erreichten wir die Dörptsche Vorstadt und plötzlich stand mein lieber Vater vor dem Frachtwagen. Er war der erste von den Nahen

---

1) seine Stiefmutter Dorothea Amalie Meyer, geb. Gantz, eine Schwester seiner leiblichen Mutter Anna Margaretha, geb. Gantz, die am 4. Dez. 1808 gestorben war. (s. Nachr. Nr. 16.)

2) Friedrich Ferdinand Gantz, Vizemakler in Reval, \* 24. X. 1787, † 4. IX. 1828, ein Bruder seiner Mutter.

3) sein Vetter Alexander Malsch, \* Reval 11. VII. 1805, † Moskau 1826, der jüngste Sohn des Pastors Johann David Malsch u. der Gerdrutha Elisabeth Meyer, welche eine Schwester von Bernhard Nikolaus Meyer war. (s. Nachr. Nr. 14.)

4) Friedrich August Meyer, aus Saratow, \* 16. VI. 1799, stud. med. in Dorpat 1818—1823, Dr. med., Arzt am städtischen Krankenhause in Saratow, dann auf dem Gute Dimitrowka. (Alb. acad. 1250.)

5) Friedrich Gottl. Landesens, aus Estl., \* 31. I. 1799, stud. med. in Dorpat 1817—1821, Dr. med., Kreisarzt in Pernau 1824—1865, † 4. XII. 1875. (Alb. acad. 1196.)

6) Eduard Baumann, aus Estl., \* 25. VIII. 1800, stud. med. 1818—1824, Arzt des Astrachanschen Kosakenregiments, dann Arzt bei der Schwarzmeer-Uferlinie in Kertsch, hierauf Oberarzt der Truppen der kaukasischen Linie, Staatsrat. (Alb. acad. 1272.)

7) wenige Tage darauf wurde der Turm, wie oben geschildert, vom Blitz getroffen und zerstört; unter der „Höhe“ ist der Laaksberg bei Reval gemeint.

meines Herzens; ich sprang so eilig aus dem Wagen, dass das Rad über meinen Fuss hinglitt. Durch den Sand litt ich keinen Schaden vom Rade. Nun eilte ich mit meinem Vater durch die Stadt, in den Garten, wo mich am 11-ten Abends um 9 Uhr noch Niemand erwartete.“ —

### **Alexander Meyer: ein merkwürdiges Heilmittel in seiner letzten Krankheit.**

Zu den hervorragenden Vertretern des kaufmännischen Berufes, dem sich so zahlreiche Mitglieder unserer Familie gewidmet haben, gehörte fraglos Alexander Meyer, der zweite Sohn des Ältesten der grossen Gilde Bernhard Nikolaus Meyer. Wie er die von seinem Vater in bescheidenem Masstabe begründete „Bude“ zu einem weitverzweigten Handelsunternehmen ausbaute, und welch angesehene Stellung er in der Kaufmannswelt Revels schon in jungen Jahren genoss, habe ich in unserer Familiengeschichte bereits eingehend darlegen können (s. Nachr. Nr. 26). Neben seinen mannigfachen dort aufgezählten kaufmännischen und industriellen Unternehmungen kann ich hier noch erwähnen, dass er 2 Diligence-Wagen besass, die er zu Ausfahrten aufs Land vermietete, und mit denen er u. a. zur Einweihung des neuen Gottesackers in Ziegelskoppel am 6. Sept. 1842 Fahrten zum Besten der Armen arrangierte; und zu den verschiedenen Ehrenämtern bis hinauf zum Ältermann der grossen Gilde, die er bekleidete, sei hier noch nachgetragen, dass er im Jahre 1842 zum Ehrenbürger ernannt wurde.<sup>1)</sup> Leider wurde er aus seiner erfolgreichen Tätigkeit in der Blüte seiner Jahre am 8. Juni 1845 durch den Tod abberufen. Auf seine letzte Krankheit, die ihn ein halbes Jahr ans Bett fesselte, bezieht sich ein mir vorliegender Brief von Robert Gundelach in Riga<sup>2)</sup> an seine Schwester Marie Kruus in Reval.<sup>3)</sup> Das merkwürdige Heilmittel, das er mit heiligem Ernst dem Kranken empfiehlt, konnte diesem natürlich nicht helfen und wird uns heute nur ein staunendes Lächeln abnötigen, als Zeugnis für die weitgehende Teilnahme, die dem Kranken in Verwandten- und Bekanntenkreisen auch ausserhalb Revels entgegengebracht

<sup>1)</sup> Revelsche wöchentliche Nachrichten 1842, Nr. 34, 36, 39.

<sup>2)</sup> Robert Gundelach, Kaufmann in Riga u. später in New-Orleans, \* Reval 30. VIII. 1824, † New-Orleans 14./26. VIII. 1853; er war ein Sohn des Sekretärs der Estländischen Gouvernements-Regierung Ernst Paul Friedrich Gundelach und dessen Gattin Johanna Caroline, geb. Rydenius.

<sup>3)</sup> Marie Gundelach, \* Reval, 2. VIII. 1822, † Reval 5. I. 1896, ∞ . . . I. 1845 Paul Kruus, Kaufmann in Reval, \* 10. VIII. 1815, † Weissenstein 11. VI. 1854; Paul Kruus war langjähriger Mitarbeiter von Alexander Meyer und führte nach dessen Tode das Bank- und Agentengeschäft des Verstorbenen für eigene Rechnung weiter. (s. Nachr. S. 82 u. 176—177.)

wurde, nimmt man aber doch gerne von diesem Briefe Kenntnis. Das Schreiben ist vom 25. März 1845 datiert und sein hierher gehöriger Inhalt hat folgenden Wortlaut:

„Liebe Marie! Endlich nach langem, unendlich langem Harren empfang ich vor einigen Tagen Deinen lieben Brief vom 9-ten, der, wie es scheint, über 8 Tage bei Euch liegen geblieben ist. Noch nie habe ich mit solcher Sehnsucht einem Briefe aus Reval entgegengesehen, als dieses Mal, und konnte ich nicht begreifen, wie Ihr mich solange ohne Zeile haben lassen können, da Ihr doch wisst, wie sehr nahe mir Alexanders Krankheit geht. Die ganze Zeit über sind wir hier Alle seinetwegen besorgt gewesen, da wir h i e r sehr schlimme Nachrichten über seinen Zustand erhalten haben. Meuschen sprach sehr beunruhigend, und Sophie Hielbig, die von St. Petersburg aus an Constance <sup>1)</sup> schrieb, bestätigte diese traurige Nachricht. Es wäre schrecklich, wenn die Befürchtung, die wir hier leider hegen müssen, und die Dein Brief gleichsam bestätigt, in Erfüllung gehen sollte! H. Garry aus St. Petersburg, mit dem Alexander in Geschäftsverbindung steht, und der Alex: sehr lobt, und ihn als einen ausgezeichneten Geschäftsmann rühmt, war vor einigen Tagen auf kurze Zeit hier. Bei Salemann's <sup>2)</sup> kam das Gespräch auf Alexanders Krankheitszustand. Garry erkundigte sich nach dem eigentlichen Uebel, und als er hörte, dass es die Wassersucht sei, sagte er, dass er ein probates Mittel gegen dieses Uebel habe. Die Aerzte wollten zwar nichts davon wissen, aber dennoch sei es ein ganz ausgezeichnet gutes Mittel, dass [!] schon vielen Personen in St. Petersburg geholfen habe. Garry versprach dieses Pulver, sobald er zu Hause ankommen würde, sogleich Alexandern, den er persönlich kennt und achtet, zu überschicken. Doch da ich fürchte, dass er es vielleicht bei seinen Geschäften vergessen könnte, und er dieses einfache Mittel uns nannte, so will ich es Dir mittheilen, damit Ihr es dort selbst bereitet [!] könnt.

„Man nehme ein Heimchen (eine kleine Art Heuschrecke, die man in den Oefen zuweilen zirpen hört, und bei den Bäckern gewiss bekommen wird) und backe dieses Thierchen im Ofen, dann pulvisire man es, und gebe dem Patienten  $\frac{1}{3}$  von diesem Pulver mit Wasser oder Wein vermischt, ein.

---

<sup>1)</sup> Constance Ernst, \* Reval 11. XI. 1815, † Riga 30. III. 1902, Lehrerin in St. Petersburg, später in Riga; sie war eine Tochter des Bierbrauers und Weinhändlers in Riga Marcus Christopher Ernst und der Gertrud Amalie Mensbier.

<sup>2)</sup> Gemeint sind August Ferdinand Salemann, Stadtraker in Riga, \* Reval 14. IV. 1801, † Riga 5. XI. 1859, ein Sohn des Revaler Ratscherrn Thomas Salemann und der Caroline Dorothea Sprint, und seine Gattin Emma Amalie Salemann, geb. Ernst, \* 7. X. 1811, † 20. VIII. 1870, eine Schwester der eben genannten Constance Ernst. (vergl. Hilweg, M.: Nachrichten über die Familie Salemann. Riga 1911. S. 42.)

„Wirkt dieses  $\frac{1}{3}$  nach 14 Tagen noch nicht, so gebe man das  
„zweite  $\frac{1}{3}$  ein; hat es dann auch keine Wirkung her-  
„vorgebracht, dann nehme man das letzte  $\frac{1}{3}$ , und es wird  
„wirken.“ — H. Garry sagt, oft wirkt es schon zum ersten  
Male, immer aber beim zweiten oder dritten. Versucht dieses ein-  
fache Mittel, und ich hoffe, dass es besser gehen wird, denn Garry  
versicherte hoch und theuer, es sei ausserordentlich gut, und habe  
schon vielen Personen, die er namentlich nannte, geholfen. Möchte  
es doch auch bei Alexander von guter Wirkung sein! — . . .  
Grüsse Alex. u. Therese <sup>1)</sup> herzlich von mir . . . Lebe recht wohl  
und schreibe recht bald

Deinem Dich innig liebenden Bruder Robert.“

Unterlass nur ja nicht das von  
H. Garry empfohlene Mittel an-  
zuwenden . . .

### Constantin Meyer: Ratsherrnwahl.

Die Verwaltung und das Gerichtswesen hatten in Reval von  
alters her in den Händen des Rats geruht. Seit d. J. 1550 bis  
zu seiner Auflösung i. J. 1889 bestand der Rat aus 4 Bürgermei-  
stern, 1 Syndicus und 14 Ratsherrn. Mit Ausnahme der rechtsge-  
lehrten Ratsherren, deren es im 19. Jahrhundert stets 4 gab, wur-  
den die Mitglieder des Rats ausschliesslich aus der Zahl der  
Ältesten oder Wortführer der grossen Gilde gewählt und zwar  
durch freie Kooptation von seiten des Rates, sobald mindestens 2  
Sitze im Ratsstuhl erledigt waren. Die Wahl wurde in der Regel  
am 2. Adventsonntage — zwischen dem 4. und 10. Dezember —  
vollzogen, nachdem in sämmtlichen Stadtkirchen von der Kanzel  
nach der Predigt das Gebet für eine gesegnete Wahl gehalten  
worden war. Zum eigentlichen Wahlakt versammelte sich der  
Rat nach beendetem Gottesdienste im Rathause, dessen Türen  
geschlossen wurden. Für jeden erledigten Sitz waren tags zuvor  
je 2 Kandidaten vom Bürgermeisterkollegium aufgestellt worden,  
deren Namen nun von dem wortführenden Bürgermeister dem  
versammelten Rat mitgeteilt wurden, worauf in mündlichem Ver-  
fahren vom jüngsten Ratsherrn an laut abgestimmt wurde. Das  
Resultat der Wahl wurde der auf dem Markt harrenden Menge  
von dem mittelsten Fenster des Rathauses durch den wort-  
führenden Bürgermeister verkündet, und am nächsten Tage erfolgte  
die feierliche Einführung und Vereidigung der „jungen Herrn“  
auf ihr neues Amt. <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Therese Meyer, geb. Lützens, die Frau von Alexander Meyer,  
\* Reval 21. X. 1811, † Reval 30. IX. 1895; ihre Mutter Friederike  
Sophie, geb. Rydenius war eine leibliche Schwester von Robert  
Gundelachs Mutter Johanna Caroline, geb. Rydenius. (s. Nachr. Nr. 26.)

<sup>2)</sup> Bunge, F. G. v.: Die Revaler Rathslinie. Reval 1874. S. 46—49.

Unsere Familie ist in der Revaler Ratslinie durch 2 Mitglieder vertreten: den vorhin erwähnten Advokaten Bernhard Johann Meyer, der als Rechtsgelehrter am 3. Dezember 1783 in den Rat aufgenommen wurde, und den Ältesten der grossen Gilde Constantin Meyer, der am 6. Dezember 1859 zum Rathsherrn erwählt wurde. Eine kurze eigenhändige Aufzeichnung Constantin Meyers über seine Rathsherrnwahl habe ich bereits in unserer Familiengeschichte (s. Nachr. S. 83) mittheilen können; eine ausführlichere Schilderung dieses Ereignisses habe ich inzwischen in zwei Briefen aus jenen Tagen gefunden, die ein anschauliches Bild von der Aufregung entwerfen, in welche der ahnungslose neue Rathsherr und seine Familie durch die ehrenvolle Wahl versetzt wurden. Am 8. Dezember 1859 schreibt Constantin Meyer an seinen ältesten Sohn Paul, der damals seine kaufmännischen Lehrjahre in Riga verbrachte: „... Auch eine kleine Neuigkeit kann ich Dir mittheilen, dass ich nämlich vorigen Sonntag zum Rathsherrn erwählt worden bin, welche Nachricht mir sehr unerwartet kam, da ich noch wegen Kopfschmerzen und Müdigkeit noch um 10 Uhr Vormittags auf dem Bette lag, und meine Seele nicht daran dachte, dass man mich wählen würde, als plötzlich Adelheid Meyer <sup>1)</sup> um 11. Uhr ins Zimmer trat, und mir vom Bürgermeister Gloy <sup>2)</sup> die Mittheilung machte, dass ich mich bereit halten möchte, es könne wohl sein dass man mich zum Rathsherrn wählen würde. Mutter war so sehr aufgeregt, dass sie bitterlich an zu weinen fing, und sich aufs Bett legen musste, dazu bekam sie aber nicht viel Zeit, denn um 1 Uhr war unser Saal von circa hundert Gratulanten gefüllt, der ganze Magistrat, die beiden Gilden und das Schwarzenhäupter Corps kamen in pleno heran, und noch war bei uns gar nicht Alles besorgt, Wein und Confect war da, aber kein Diener war aufzutreiben, Carl Grynreich <sup>3)</sup> war so freundlich für alles zu sorgen, denn ich selbst musste um 12 Uhr in die Gilde zur Versammlung. Mit mir wurde auch Chr. Rottermann <sup>4)</sup> erwählt, gestern mussten wir unsern Eid auf dem Rathhaus ablegen, hiernach war ein Diener daselbst, welches bis 6 Uhr Abend dauerte. — Viel Aufre-

---

<sup>1)</sup> eine Nichte von Constantin Meyer, die Tochter seines Bruders Dr. Eduard Meyer (s. Nachr. Nr. 40.)

<sup>2)</sup> Heinrich Johann Georg Gloy, \* 1794, † 1865, seit 1837 Rathsherr und seit 1858 Bürgermeister von Reval (vergl. Bunge, Die Revaler Ratslinie. S. 97); sein Sohn Georg Gloy war seit 1856 mit Emma Meyer, ebenfalls einer Tochter des Dr. Eduard Meyer, verheiratet. (s. Nachr. Nr. 37.)

<sup>3)</sup> Carl Grynreich, Kameralhofsbeamter in Reval, \* 28. III. 1828, † 23. VI. 1894, war seit d. 5. XI. 1853 mit Auguste Rydenius, \* 29. III. 1822, † 2. I. 1887, einer jüngeren Schwester von Constantin Meyers Frau Louise geb. Rydenius, verheiratet.

<sup>4)</sup> Christian Abraham Rotermann, Ältester der grossen Gilde, † 17. VII. 1870. (s. Bunge, a. a. O., S. 126.)

gung habe ich dabei gehabt, welche wohl bald geschwunden ist, allein die Sorgen die bei diesem Amte verbunden sind, werde ich zeitig genug kennen lernen, denn mein Geschäft kann ich nicht mehr so betreiben, wie früher, und werde ich wohl auch eine Hülfe mir in der Bude hinzu nehmen müssen. — Am meisten haben sich die beiden alten Mütter <sup>1)</sup> darüber gefreut, es soll interessant anzusehen gewesen sein, die Begrüssung der beiden Alten, am Abend waren sie, Onkel Eduard <sup>2)</sup> und Carl Grynreich bei uns. — . . .“

In sehr ähnlicher, fast gleichlautender Weise schildert auch die neue Frau Ratsherrin einige Tage darauf die Ereignisse dieses bedeutsamen Tages in einem Brief an ihren Sohn Paul in Riga: auch hier werden die völlige Überraschung und die dadurch geschehene Aufregung hervorgehoben, die eiligen Vorbereitungen, die aber erst „nach dem Ausruf“ begonnen werden durften, und der Empfang des „hochlöblichen Magistrats“, sowie der zahlreichen anderen Gratulanten geschildert, auch die Freude der beiden alten Grossmütter, die sich „mit vielen Knixen und Küssen“ gegenseitig zu dieser Auszeichnung ihres Sohnes Glück wünschten, wird nochmals unterstrichen, und neben aller Anerkennung der widerfahrenen Ehrung wird auch in diesem Briefe die Sorge wegen der entstehenden Unkosten erwähnt, unter denen namentlich die neue Ratsherrnuniform und die Anstellung eines weiteren „jungen Menschen“ im Geschäft zur Unterstützung des durch seine neuen Pflichten in Anspruch genommenen Prizipals hervorgehoben werden. „Wie gerne rief er jetzt“, so schliesst sie ihren Bericht, „seinen eigenen Sohn sich zur Hilfe.“

---

Werfen wir zum Schluss noch einmal einen kurzen Rückblick auf diese Aufzeichnungen aus alten Tagen, so werden wir einen gemeinsamen Zug nicht übersehen können, der aus ihnen ebenso deutlich spricht, wie aus zahlreichen weiteren Briefen, für die der hier zur Verfügung stehende Raum leider nicht mehr reicht: es ist das ein starkes und bewusstes Gefühl der Zusammengehörigkeit, das nahe und weitere Verwandte zu einer grossen Familie zusammenschliesst und sie alle teilnehmen lässt an Freud und Leid des Einzelnen.

---

<sup>1)</sup> Dorothea Amalie Meyer, geb. Gantz, \* 29. V. 1781, † 29. II. 1876, die Mutter von Constantin Meyer, und Annette Friederike Rydenius, geb. Raupach, \* 31. X. 1792, † 1. II. 1863, die Mutter seiner Frau Louise geb. Rydenius.

<sup>2)</sup> Dr. Eduard Meyer, der Bruder von Constantin Meyer.

## Aus dem Leben unseres Familienverbandes.

Vom stellv. Senior Ralf Meyer in Reval.

Voll Dank zu Gott und mit tiefer innerer Befriedigung können wir auf die ersten Jahre unseres Familienverbandes zurückschauen. Das bei der Gründung des Verbandes am 11. August 1921 ausgestreute Samenkorn ist auf einen fruchtbaren Boden gefallen. 18 Gründer taten sich damals zusammen, um den von Dr. William Meyer ausgearbeiteten Statutenentwurf zu prüfen und als Grundlage für den neuen Bau anzunehmen. Dauerte es auch lange, bis die Satzungen registriert waren, so zählte der Verband zum Schluss des ersten Jahres doch schon 48 Mitglieder, welche Zahl jetzt auf 57 angewachsen ist. Die bei der Gründung entstandenen Unkosten konnten nicht nur gedeckt werden, sondern das zweite Geschäftsjahr begann mit einem Saldo von EMk. 26056,90. Wie aus den Kassenberichten zu ersehen ist, kann der Verband auf ein regelmässiges Anwachsen der Einnahmen durch die Jahresbeiträge der Mitglieder hoffen, unter welchen namentlich der jährliche Beitrag eines Mitgliedes in London im Betrage von £ 3.— starke Bausteine zum Legen des Fundaments geliefert hat. Dank dieser Opferfreudigkeit der Mitglieder ist das Verbandsvermögen zu Beginn des dritten Geschäftsjahres auf EMk. 45768,10 gestiegen. Das Vermögen ist zum weitaus grössten Teil in terminierten Einlagen angelegt und wird durch die Erhöhung des Zinsfuses von 7 auf 9 und 12% in Zukunft einen entsprechend höheren Zinsgewinn abwerfen. Sehr zu wünschen wäre es, dass das hübsche Vorbild der Paul- und Irene Meyer-Stiftung, welche im zweiten Verbandsjahre durch einen weiteren Beitrag von EMk. 1000.— vergrössert worden ist, und welche nach menschlichem Ermessen im Laufe von 99 Jahren auf weit über 6 Millionen EMk. angewachsen dürfte, auch weitere Nachahmung finden, und dass alle Mitglieder, wie es bereits mehrere getan haben, bei freudigen Familienereignissen unserer Verbandskasse gedenken möchten. Bei den jetzigen schweren Lebensverhältnissen ist es gewiss nicht leicht Opfer zu bringen, doch auch durch kleine Spenden, kann, wenn sie auf einen Zeitraum von Jahren unantastbar angelegt werden, eine Quelle geschaffen werden, die einst Unterstützungsbedürftige laben soll. Aber nicht nur für die Zukunft soll unser Verband Sorge tragen, auch jetzt treten Forderungen an ihn heran, wie die Erhaltung und Pflege unseres Familienbegräbnisses in Ziegelskoppel, auf dem unsere gemeinsamen Vorfahren zur letzten Ruhe bestattet sind, der Druck unseres Nachrichtenblattes und die laufenden Unkosten der Geschäftsführung. Da durch die weiten Entfernungen es leider nur einem geringen Teil unserer Mitglieder möglich ist, persönlich an den Familientagen teilzunehmen, benutze ich unser Nachrichtenblatt

als Sprachrohr, um an die fernere Opferwilligkeit unserer lieben Mitglieder zu appellieren. Lasst Euch nicht durch geringe Spenden vom Geben abhalten, opfert gerne, um unserem Verbande zu einer gesicherten Zukunft zu verhelfen!

Dem auf Beschluss des zweiten Familientages von Dr. William Meyer in ansprechender Form herausgegebenen ersten Nachrichtenblatt hat sich jetzt ein zweites Heftchen anschliessen können dank der generösen Bereitwilligkeit eines unserer Mitglieder, die Hälfte der beträchtlichen Druckkosten zu tragen. Unser Familienarchivar hat sich auch dieses Mal gerne der Mühe unterzogen, die zweite Nummer zu redigieren. Einen guten Zweck wollen diese Familiennachrichten verfolgen: sie wollen bei den weit zerstreut lebenden Familien den Konnex zwischen den einzelnen Mitgliedern festigen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit im Sinne unserer Vorfahren wach erhalten; stammen wir doch alle aus derselben Heimat; der Boden, in dem unser Stammbaum wurzelt, soll durch engere Beziehungen und Fühlungnahme der Mitglieder unter einander gepflegt werden, und dazu soll das Nachrichtenblatt durch Mitteilungen aus alten und neuen Zeiten das Seinige beitragen.

Gerne nehme ich die Gelegenheit wahr, um es allen unseren geschätzten Mitgliedern mitzuteilen, dass mir anlässlich meines 50. Geburtstages am 4. Juli 1923 durch eine Deputation des Familienrates eine Adresse überreicht wurde, welche Aufmerksamkeit und Ehrung mich tief gerührt hat.

Am 2. Dezember 1923 fand der 3. Familientag unseres Verbandes statt. Nach einem einleitenden geselligen Beisammensein, zu welchem sich 15 Mitglieder an meinem festlich gedeckten Kaffeetisch versammelt hatten, wurde die geschäftliche Tagung eröffnet. Das Protokoll wurde vom Familienratsgliede Reinhold Meyer geführt. Nach Verlesung des von der Revisionskommission geprüften und für richtig befundenen Kassenberichtes wurde mir, als stellv. Senior, für das abgelaufene 2. Verbandsjahr Entlastung erteilt. Zu Revidenten für das dritte Geschäftsjahr wurden Hermann Steding, Paul Kaegbein und Frida Kaegbein, geb. Meyer und zu Kandidaten Adele Meyer geb. Steding und Paul Meyer gewählt. Auf Vorschlag von Paul Kaegbein wurde darauf beschlossen, aus dem laut Bestimmung der Satzungen für laufende Zwecke verfügbaren Teil des Verbandsvermögens die Summe von EMk. 12000.— einem neu zu begründenden Unterstützungsfonds zu überweisen und den Familienrat zu ermächtigen, von dieser Summe während des laufenden Geschäftsjahres in Fällen, wo es not tut, Unterstützungen an hilfsbedürftige Mitglieder des Familienverbandes zu erteilen. Es folgten eine Reihe von geschäftlichen Mitteilungen, und zum Schluss wurden ein zum Familientage aus Moskau eingelaufenes Telegramm unseres Seniors Arthur Meyer, sowie einige Be-

grüssungskarten von auswärtigen Mitgliedern in Königsberg i. Pr. und Dorpat verlesen.

Ausser dem Familientage haben je nach Bedarf bei Entscheidung von wichtigeren laufenden Angelegenheiten Sitzungen des Familienrats stattgefunden, zu denen die Stimmen der auswärtigen Glieder schriftlich eingeholt und über dessen Beschlüsse ein Protokoll geführt wurde.

Zum Schluss möchte ich der Hoffnung Raum geben, dass bald bessere Zeiten kommen mögen, dass wir dann in der Lage sein werden, unsere Mitglieder durch häufigere gesellige Zusammenkünfte und Veranstaltungen zu vereinigen, und dass wir dadurch auch bei unserer heranwachsenden Jugend das Interesse für unsere Familienbestrebungen werden kräftigen können.

Das walte Gott!

---

## Kassenbericht für das zweite Geschäftsjahr 1922—23.

An Saldo . . . . .	26056,90	Per	Pflege der Grab- stätte 1922 . . . . .	500,00
„ Jahresbeiträge für 1921/22 . . . . .	4575,00	„	Pflege der Grab- stätte 1923 . . . . .	500,00
„ Jahresbeiträge für 1922/23 . . . . .	10946,00	„	Kirchhofsabgabe . . . . .	100,50
„ Eintrittsgelder . . . . .	667,00	„	Druckkosten des Nachrichtenblat- tes Nr. 1 . . . . .	556,50
„ Einmalige Spenden . . . . .	4132,25	„	Porto . . . . .	344,00
„ Kursdifferenz . . . . .	3,00	„	1 Depesche an den Senior . . . . .	448,00
„ Zinsen . . . . .	1562,70	„	Protokoll- u. Mitglie- derbücher . . . . .	225,00
„ Darlehen Ralf Meyer . . . . .	500,00	„	Bankspesen . . . . .	—,75
		„	Saldo . . . . .	45768,10
	<b>EMk. 48442,85</b>			<b>EMk. 48442,85</b>

Das Vermögen bestand am Schluss des zweiten Geschäftsjahres in:

- 1	terminierten 9% Einlage in der Estländ. Industrie- und Handelsbank № 36/1054 . . . . .	23500,00
5	terminierten 9% Einlagen in der Revalschen Vor- schuss- und Sparkasse sub № № 122, 140, 150, 158 u. 171 . . . . .	22100,00
2	russischen Wertpapieren à russ. Rbl. 100.— (z. Z. wertlos) . . . . .	—
bar	. . . . .	168,10
		<b>EMk. 45768,10</b>

# Familienchronik 1923—1924.

## Todesfälle.

1. **Nikolai** Ludwig **Schabert**, † Mitau 3. VI. 1923, 35 J. alt, begr. auf dem Waldfriedhofe in Riga.
2. **Caroline Albertine Elise Intelmann**, geb. von der Lippe, Witwe des Kaufmanns Karl Gottlieb Intelmann, † Riga 25. V. 1924, 77 J. alt, begr. Riga 30. V. 1924.
3. **Bertha** Katharina **Meyer**, † Riga 27. V. 1924, 56 J. alt, begr. auf dem St. Gertrudfriedhof in Riga 1. VI. 1924.
4. **Gisela** Alice Charlotte **Meyer**, Tochter des Chemikers Dr. Alexander Meyer und dessen Frau Charlotte geb. Eulenberg, † Berlin, 3. V. 1924, 1 J. alt.

## Eheschliessungen.

1. **Eduard Schabert**, Kaufmann in Riga, ∞ Stuttgart 19. V. 1923 **Margarete** Fanny **Süssenguth**, \* Moskau 29. IV. (11. V.) 1893, Tochter des dortigen Oberlehrers Otto Julius Süssenguth und dessen Gattin Fanny Cäcilie, geb. Mehnert.
2. **Woldemar Meyer**, Kaufmann in Reval, ∞ Reval 9. IX. 1923 **Marguerite** Adele Louise Eugenie **Feldmann**, \* St. Petersburg 21. VI. (4. VII.) 1902, Tochter des Inhabers eines technologischen Büros in St. Petersburg Oskar Feldmann und dessen Gattin Marguerite, geb. Gerbert.
3. **Leonhard Schabert**, Kaufmann in Riga, ∞ Riga 30. XII. 1923 Ilse Marie Hedwig **Kreyenberg**, \* Drostenhof in Kurland 3./15. IV. 1896, Tochter des Landwirts Wilhelm Kreyenberg und dessen Gattin Bertha, geb. Rosenberg.

## Ehescheidung.

1. Gemäss beiderseitiger Übereinkunft wurde am 17. V. 1924 die Ehe von **Ernst Meyer**, Kaufmann, und **Erna Meyer**, geb. Fick durch das Bezirksgericht in Reval geschieden.

## Geburt.

1. **Andreas Handschin**, Sohn des Kaufmanns Heinrich Handschin in Zürich und dessen Gattin Anna, geb. Meyer, \* Zürich 16. IV. 1923.

---

## Adressenverzeichnis der Mitglieder.

(Juli 1924).

- Dondorff**, Elsbeth, geb. Meyer: Hungerburg in Estl., Poska-Strasse 50.  
" Robert: Hungerburg in Estl., Poska-Strasse 50.  
**Handschin**, Anna, geb. Meyer: Zürich. Sonnhalden-Strasse 16.  
" Heinrich: Zürich, Sonnhalden-Strasse 16.  
**Hilweg**, Hans: Lindau i. B., Aeschach-Eichbühl 99<sup>1/2</sup>.  
" Marie, geb. Meyer: Lindau i. B., Aeschach-Eichbühl 99<sup>1/2</sup>.  
**Hohenthal**, Ines, geb. Lönnbeck: Helsingfors, Bergmannsgatan 19.  
**Intelmann**, Frida, geb. Lönnbeck: Helsingfors, Östra Brunsparken 7.  
**Kaegbein**, Elfriede, geb. Meyer: Reval, Russ-Strasse 17, W. 6—7.  
" Paul: Reval, Russ-Strasse 17, W. 6—7.  
**Lambert**, Harry: Riga, Mühlenstrasse 5, W. 1.  
" Marie, geb. Meyer: Riga, Mühlenstrasse 5, W. 1.  
**Lindquist**, Ellen, geb. Lönnbeck: Helsingfors, Fredriksgatan 22-te B 11.

- Lönbeck**, Emma, geb. Meyer: Helsingfors, Östra Brunsparken 7-a II.  
" Karin: Helsingfors, Östra Brunsparken 7-a II.
- Meyer**, Adele, geb. Steding: Reval, Südstrasse 13.  
" Dr. Alexander: Berlin W. 30, Habsburger Strasse 2 b/Ernesti.  
" Alexander: Argentina Guamine F. C. S. Est Cochico (Argentinien).  
" Arthur: Moskau, Marosejka 13, W. 60.  
" Bernhard Nikolaus: Luxemburg, Johann-Avenue 33.  
" Bruno: Kent, The Moorings Seven saks (via London).  
" Charlotte, geb. Eulenberg: Berlin W. 30, Habsburger Strasse 2  
b/Ernesti.
- " Clara, geb. Gnifkowski: Narwa, Burgstrasse 10.  
" Eduard: Riga, Paulucci-Strasse 21, W. 7.  
" Emilie, geb. Faesy: Zürich, Sonnhalden-Strasse 16.  
" Ernst: Pernama in Estland, Post Liiwa, Riesenberg, Apotheke Nissi.  
" Georg: Riga, Mühlenstrasse 5, W. 2.  
" Irene, geb. Sahn: Reval, Ofenstrasse 23, W. 5.  
" Louise, geb. Püschell: Reval, Kentmannstrasse 7.  
" Marguerite, geb. Feldmann: Reval, Kentmannstrasse 11.  
" Marie, geb. Steding: Moskau, Marosejka 13, W. 60.  
" Marie, geb. Tribulsky, Reval, Kentmannstrasse 11.  
" Marie-Louise: Reval, Wittenhofsche Strasse 41.  
" Dr. Martha: Zürich, Kanton-Spital.  
" Michel: Zürich, Dufour-Strasse 96 II.  
" Olga, geb. Geigy: Zürich, Dufour-Strasse 96 II.  
" Paul: Reval, Ofenstrasse 23, W. 5.  
" Ralf: Reval, Kentmannstrasse 11, bzw. Langstr. 1. (Geschäftsadresse).  
" Reinhold: Reval, Kentmannstrasse 7.  
" Roman: Narwa, Burgstrasse 10.  
" Vera: Dorpat, Teichstrasse 31, W. 5.  
" Wally: Riga, Mühlenstrasse 5, W. 2.  
" Dr. William: Königsberg i. Pr., Hintertragheim 28 II.  
" Woldemar: Reval, Kentmannstrasse 11.
- Nollier**, Nora, geb. Meyer: Reval, Kentmannstrasse 7.
- Riesenkampff**, Agnes, geb. Meyer: Riga, Mühlenstrasse 5, W. 4.  
" Georg: Riga, Mühlenstrasse 5, W. 4.  
" Justus: Riga, Mühlenstrasse 5, W. 4.
- Schabert**, Eduard: Riga, Schützenstrasse 2, W. 15.  
" Louise, geb. Meyer: Riga, Mühlenstrasse 5, W. 3.  
" Margarete, geb. Meyer: Riga, Hirtenstrasse 4, W. 22.  
" Robert: Riga, Hirtenstrasse 4, W. 22.
- Schultz**, Dr. Georg: Riga, I Weidendamm 7, W. 27.  
" Louise, geb. Meyer: Riga, I Weidendamm 7, W. 27.
- Steding**, Hermann: Reval, Südstrasse 13.  
" Nina, geb. Meyer: Reval, Südstrasse 13.

(Alle Mitglieder werden dringend gebeten, jede Adressenveränderung dem stellv. Senior Ralf Meyer, Reval, Langstr. 1, mitzuteilen.)